

### Im Bannwald zu Nürnberg.

Tief war die Nacht und dicht der Wald, durch den ein einzelner Mann hinritt. Der Pfad war für sein Auge nicht mehr zu erkennen; er überließ es daher der Spürkraft des Rosses, ihn aufzufinden. Doch das treue Tier war erschöpft; seine sonst so starken Beine vermochten kaum noch die Last des gewappneten Reiters zu tragen, der endlich abstieg und, den Zaum des Rosses haltend, sich mehr von ihm führen ließ, als er selbst es leitete. „Du bist müde, Merta,“ sprach er, den schlanken Hals des Tieres streichelnd, „du hast das Recht dazu, denn du hast Schweres geleistet; gern gönnte ich dir Ruhe und streckte mich neben dir unter dem Obdach eines Baumes auf den Rasen nieder, doch ich fürchte, wir würden beide den Wölfen zur Beute werden. Darum munter, mein gutes Tier, dieser Pfad muß uns irgendwo zu Menschen führen, wenn's auch nur Köhler oder Pechsieder sind, die uns Obdach bieten können.“

Als ob das Ross die Worte seines Herrn verstanden hätte, brach es in ein schwaches Wiehern aus und schritt rasch weiter. Nach kurzer Zeit ward das Dunkel lichter, der Weg breiter; endlich öffnete sich der Wald, und vor